

Geologische Aufnahmen und Untersuchungen.

Daß unsere Aufnahmen und die damit zusammenhängenden Untersuchungen auch diesmal Einschränkungen und Hemmungen unterworfen waren, wird man begreiflich finden. Die durch den Krieg bedingten Verhältnisse machten sich hierbei in verschiedener Weise fühlbar. In dem folgenden wird eine relativ kurze Zusammenfassung der betreffenden Tätigkeit mitgeteilt.

Vizedirektor Hofrat M. Vacek hat, in Ergänzung seiner vormaligen Aufnahmen in den Rottenmanner Tauern, den sogenannten Triebener Winkel einer Revision unterzogen. Komplizierte Lagerungsverhältnisse der verschiedensten Formationsreste drängen sich hier am Ostfuße des Bösenstein-Massivs im kleinsten Raume, so daß dieser Terrainabschnitt als ein Knotenpunkt all jener Unregelmäßigkeiten erscheint, welche man im weiteren Bereiche der sogenannten Grauwackenzone kennt, und die sich hier in einem scheinbar wirren Knäuel durchkreuzen. Ein Versuch zur Lösung setzt also voraus, daß man an denselben mit allen Erfahrungen herantrete, die sich aus dem Studium aller einzelnen Teile der kompliziert gebauten Grauwackenzone ergeben haben.

Geht man von der Gneisbasis des Bösenstein-Massivs aus, dann findet man, dieser unmittelbar anlagernd, ein schon relativ hohes Glied der Schieferhülle, nämlich Quarzphyllit, klar eingeleitet durch jene auffallende Konglomeratlage, die unter der Bezeichnung „Rannachkonglomerat“ bekannt geworden ist. Zwischen Gneis und Quarzphyllit fehlen also am Ostfuße des Bösenstein-Massivs zwei mächtige, archaische Schichtgruppen, nämlich die Granatenglimmerschiefer- und Kalkphyllit-Formation, die westlich von demselben in kolossaler Entwicklung weite Räume einnehmen. Dagegen finden sich schon in nächster Nähe des unkonformen Kontaktes von Gneis zu Quarzphyllit sporadisch auftretende Reste von Silurkalk und Karbonschiefern, beide über der gleichen Unterlage von Quarzphyllit diskordant auflagernd.

In einiger Entfernung vom Kontakte bricht aber aus der Hülle von Quarzphyllit eine größere Klippe von Serpentin zutage, aus welchem hauptsächlich der Lärchkogel besteht, sowie eine zweite Serpentinpartie, welche im obersten Teile des Lorenzgrabens tief aufgeschlossen und hier durch bauwürdige Asbestvorkommen ausgezeichnet ist. Beide Serpentinmassen hängen im Untergrunde zusammen, bilden also einen einheitlichen Serpentinstock, welcher nach bergbaulichen Versuchen tief unter die Talsohle greift und klar von Quarzphyllit, teilweise auch von Silur und Karbon unkonform überlagert ist. Nach diesen Lagerungsverhältnissen zu schließen, erscheint daher die Serpentin klippe des Lärchkogels weitaus älter als Quarzphyllit. Sie scheint nur ein alter Rest der Kalkphyllitformation zu sein, in welcher Effusivlager von Serpentin der gleichen Art wie am Lärchkogel eine ganz hervorragende Rolle spielen.

Als störender Klippenkern inmitten einer jüngeren Ablagerungshülle von Quarzphyllit und teilweise von Silur und Karbon erscheint aber die Serpentinklippe des Lärchkogels geeignet, für die Aufklärung einer ganzen Reihe von sonst schwer verständlichen Lagerungsverhältnissen, wie sie uns im Triebener Winkel entgegentreten, auf welche aber hier nicht näher eingegangen werden kann, bedeutsam zu werden.

Einen Teil seiner Zeit verwendete Vizedirektor M. Vacek zu einem kurzen Besuche der Radstädter Tauern. Es handelte sich dabei um das Wiedersehen einiger Punkte, an welchen man das öfter in Frage gestellte Diskordanzverhältnis zwischen dem Diploporendolomit und der jüngeren Schieferserie klar sehen kann. In dieser Beziehung kann besonders aufmerksam gemacht werden auf eine leicht erreichbare Stelle in dem kleinen Graben, welcher unmittelbar östlich bei der Brettsteinalpe herabkommt, wo diese Kontaktgrenze durch frische Erosion vollkommen klargelegt ist.

In der Gegend des Hundsfeldes, welches durch diluviale Schottermassen stark verlegt ist, konnten einige kleine Kartenkorrekturen erzielt werden.

Regierungsrat Chefgeologe Georg Geyer vollendete die Aufnahme der Kalkzone auf dem Spezialkartenblatt Gmundener und Schafberg (Zone 14, Kol. IX), dessen Flyschregion seinerzeit durch E. Fugger revidiert worden war, während Professor Othenio Abel das Glazialschottergebiet und das tertiäre Vorland in den letzten Jahren neu kartiert hat. Dieses Blatt ist demnach für den Farbendruck fertiggestellt.

Im Anschluß hieran wurde vom Genannten die Begehung der Kalkzone auf dem revisionsbedürftigen nachbarlichen Blatt Salzburg (Zone 14, Kol. VIII) fortgesetzt.

An neuen Beobachtungen auf dem Gmundener Blatt ist namentlich jene über die Lagerung des durch seine Stramberger Fauna ausgezeichneten Plassenkalks im Karbachgraben am Traunsee anzuführen. Es zeigte sich nämlich, daß jene Kalke auf der dem Eisenaubach zugekehrten Nordwestseite von roten tonigen Tithonflaskalken, welche nach oben durch lichte Aptychenkalke in graue, rostig gefleckte Neokommerngel übergehen, bedeckt werden, keineswegs aber von jenen roten Kalken unterteuft werden, wie anfangs von dem Genannten angenommen worden war. Wohl zum ersten Mal ergab sich also hier die Möglichkeit, das gegenseitige Verhältnis dieser bisher stets nur in weit voneinander getrennten Regionen beobachteten und zum Teil aus diesem Grunde als Altersäquivalente betrachteten Kalkstufen festzulegen. Die durch Fossilien gekennzeichneten Plassenkalke des Karbachgrabens liegen also unter dem roten Tithonkalk und müssen daher als ein etwa in der Fazies des Corallien ausgebildetes oberstes Glied der Juraformation angesehen werden.

Anläßlich einer Untersuchung der von Jungmoränen bedeckten interglazialen Seelehm- und Gletscherkreideablagerung im Höllgraben des Mitterweißenbachtals, welche derzeit für industrielle Zwecke abgebaut wird, konnte auch ein bisher unbekannt gebliebener, dislo-